



Bundeskanzleramt
**PALAIS
PORCIA**

DIE GESCHICHTE

Das Palais geht auf Häuser aus der Römerzeit zurück. Nicht nur die Anlage mit ihren zwei hintereinander liegenden umbauten Höfen lässt eine römische Stadtvilla erahnen, auch in den Fundamenten und im Fußbodenbereich finden sich Mauerreste aus dieser Zeit. Der freigelegte Teil des Mauerwerks im Säulensaal stammt wie der Brunnen aus dem Mittelalter.

Vor dem Umbau in die heutige Form standen hier zwei Handwerkerhäuser, deren Besitzer – unter anderem ein Zimmermann und ein Kürschner – ab etwa 1400 urkundlich nachgewiesen sind. 1538 wurde die gesamte Liegenschaft von Wilhelm von Roggendorf erworben, danach wurde es Eigentum von Graf Salamanca-Ortenburg, Generalschatzmeister Kaiser Ferdinands I., der um 1546 die

OBEN: S. Kleiner,
1725: Ansicht
des Palais Daun-
Kinsky, links davon
das Palais Porcia,
Kupferstich
GEGENÜBER:
Sala Terrena



*Herrengassenfront
mit wappen-
bekröntem
Eingangsportal*

beiden bestehenden Gebäude miteinander baulich vereinen und mit einer Renaissancefassade versehen ließ. 1592 ging das Palais an die Familie Losenstein, Besitzer der Schallaburg in Niederösterreich, bei der es mit Unterbrechungen bis 1667 blieb. In dieser Zeit (1602) erfolgte ein tief greifender Umbau im manieristischen Stil, der im Wesentlichen den heutigen Baukörper schuf. Dabei dürften sich die Bauherren schwer verschuldet haben, was zu mehrfachen Verpfändungen und Übertragungen des Eigentums an die jeweils besser situierten Verwandten führte.

Seit damals und bis heute zeigt das Haus das Ambiente eines adeligen Stadtpalais und seiner urbanen Wohnkultur. Aus diesem Grund gefiel das Palais wohl auch dem Fürsten Porcia, der es 1667 erwarb und dessen Name seither trotz seiner kurzen Hausherrschaft mit dem Palais verbunden blieb.

1750 wurde das Haus vom Hofärar gekauft, zwei Stiegen wurden eingebaut und der hintere Gebäudeteil aufgestockt. Zunächst Sitz der Niederösterreichischen Landesregierung, zog 1784 das Appellationsgericht ein, 1883 nahm das Haus den Verwal-



tungsgerichtshof auf und ab 1902 beherbergte es den Rechnungshof. Danach fanden verschiedene Dienststellen des Landes Niederösterreich und die Verwaltungsakademie des Bundes hier eine Bleibe, bis der schlechte Bauzustand in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Generalsanierung notwendig machte.

Heute sind hier die Administrative Bibliothek des Bundes und EDV-Einrichtungen des Bundeskanzleramtes untergebracht, sowie im Parterre eine Galerie, in der das auch für Kunstangelegenheiten zuständige Bundes-

kanzleramt frei zugängliche Ausstellungen der Artothek des Bundes, Einzelausstellungen von Skulpturen und andere Kulturveranstaltungen anbietet.

DAS HAUS

Die Fassade zeigt deutliche Züge des Manierismus, für den vor allem die Plattenreihe zwischen den beiden Geschoßen typisch ist. Das Portal wurde später barockisiert und offenbar aufgrund der Nutzung des Hauses als Amtsgebäude um 1750 mit dem kaiser-

lichen Doppeladler versehen. Die Masken in den Fenstergiebeln korrespondieren mit den Verzierungen im Arkadenhof.

Durch das Tor gelangt man zunächst in eine Einfahrt, die offenbar gemeinsam mit den Seitenräumen einmal eine große, zum Hof hin offene Sala Terrena bildete. Hier befinden sich noch

immer der alte Hausbrunnen und der Kellerabgang.

Links führt ein Flur – an der ersten Säule fällt eine interessante Reliefskulptur auf – zum so genannten



Säulensaal, der noch gut die frühere, größere Gewölbestruktur erkennen lässt; an seiner Rückwand sind uralte Mauerreste aus früheren Bauepochen freigelegt. Die Treppe ins Obergeschoß enthält interessante Details in den Steinarbeiten.

Der rechteckige Renaissance-Innenhof zählt wohl zu den schönsten Arkadenhöfen der Wiener Innenstadt. In der Mitte des rech-

ten Arkadenganges an der Brüstung findet man links das Wappen der Hofkirchen und rechts das der Losenstein. Die Terrakotten erinnern an die Schallaburg in Niederösterreich, die ebenfalls der Familie Losenstein gehörte.

Über dem Tor zum zweiten Hof verweist eine Tafel von 1753 auf die Widmung für die Niederösterreichische Landesregierung.

An das rückwärtige Ende der Arkaden schließt ein zweiter Gewölbesaal an, der Römersaal, so bezeich-

net, weil in seinem Fußboden die gut erhaltenen Reste einer römischen Latrine freigelegt wurden.

In der Mitte der Arkaden führt eine steinerne Wendeltreppe in die Obergeschoße, die nicht mehr in ihrer ursprünglichen Ausgestaltung erhalten sind. Nur im ersten Stock gibt es noch Reste von Fresken eines kleinen Festsaals.

